



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens

Barbieri, Giuseppe Filiberto

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

Zwanzigste Erwegung. Von der Geburt unsers Erlösers.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)



Swanzigste
Erwegung und Anred.
Vonder Geburt unser̄ Erlöser̄.

Natus est vobis hodie Salvator. Luc. 2. v. II.
Es ist euch heut der Erlöser geboren.

275.

Diese wenige von dem Engel zu denen Hirten gesprochene Wort, werden die Materie unserer Betrachtung über die Geburt unser̄ Erlöser̄ seyn. Nämlich, es ist euch der Erlöser geboren. Zu einer besseren Abtheilung und mehreren Klarheit werd ich selbe in fünf Puncten erklären: In dem ersten, wie sehr der Erlöser verlangt, und erwartet worden vor seiner Ankunft in die Welt. In dem zweyten, wie lang und warum er seine Ankunft so lang verschoben hat. Drittens, daß er endlich gekommen, geboren, und wie er geboren worden: Natus est. In dem vierdten, für wen er geboren worden: Natus est vobis. In dem fünfften, wer dieser Erlöser seye: Salvator, und von was er uns erlöset hat, und mit diesem werdet ihr mit eurem

Nutzen die ganze Einrichtung, und Vortrefflichkeit dieses nit minder hohen als andächtigesten Geheimniß vernennen.

Erster Punct.

Wie sehr man den Heyland verlangt habe.

Betrachte, wie sehr man den Erlöser verlangt und er-²⁷⁶wartet habe, bevor er auf die Welt kommen. Dieses zu verstehen, beobachte die äußerste Noth, welche hierinfals die Welt ihres unglückseligen Stands wegen hatte, in deme sie sich befande. Wie stunde es mit der Welt, bevor als Christus gekommen ist? O Jesu! wer kan es erklären? sie ware, kan man sagen, in einem Abgrund der Finsternissen, und Sünden begraben:

(M 3)

Te.

Tenebrae erant super faciem abyssi, & omnis caro corruerat viam suam, (Genes. c. 1. & c. 6.) Es waren Finsternissen über den Abgrund/ und alles Fleisch hatte seinen Weeg verderbt. Nimmte einen kleinen Winkel des Judens-Lands aus, in welchem sich GOTT, vermittels deren Propheten und Wunder-Wercken zu erkennen gabe; alles übrige kan ein finsternes Aegypten der Unwissenheit, und Irrungen benahmset werden. Es hatten die armseelige Blinde keine andere Erkenntnuß Gottes, als jenes wenige dunckle Licht, welches ihnen die Natur gabe, und welches sie von denen Geschöpffen erbeteten: die Himmel, die Erden, die Element, diese unter die Sinn fallende Ding waren ihre Prediger, und Lehrmeister, von welchen sie erlehrneten, es seye ein Gott, das ist, eine erste Ursach, ein Ursprung, ein Erschaffer, und Herr aller Ding, welcher alles weiß, alles machet, alles kan; und daß diser alleinig müsse angebetet, ihm gedienet, und geliebet werden: *Invisibilia enim ipsius per ea, quae facta sunt, intellecta conspiciuntur, sempiterna quoque ejus virtus & divinitas,* (Rom. c. v. 20.) Dan was unsichtbar an ihm ist, daß wird von Erschaffung der Welt her durch die erschaffene Ding erkannt und gesehen. Aber wie vil waren derenjenigen, welche zu eben diser Erkenntnuß gelanget seynd; es waren

da verhanden vil Welt-Weise, welche die Heimlichkeiten der Natur durchtrangen; vil, welche die Himmels-Bewegungen verstunden, und anbeteten den wahren Gott, wie wenig waren es? hierauf entstunden nachmahls jene so grosse Irr-Meynungen, mit denen die Welt angefüllet ware: Diser laugnete gänzlich die Gottheit; jener nahmte die Vollkommenheiten hinweg, die Wissenschaft, die Vorsichtigkeit, die Freyheit; ein anderer vermehrte die Gottheit ohne Zahl; gestalten er ihm so vil Götter machte, so vil Geschöpff waren, und nit nur die Sonn, den Mond, die Stern, die Himmel, die Element, Stein, die die Blöck, die unvernünfftige Thier, wie auch die lasterhaftigste Menschen, sondern die Teuffel selbst anbeteten. Was vor ein Blindheit ist Zäher-würdiger, abentheuerlicher? Der Unwissenheit Gottes ware gleich jene Unwissenheit von der Seel, und dero Heyl; sie widersprachen die Unsterblichkeit der Seel; machten sie zu einer materialischen, wiewohlen reineren Wesenheit, als jene der unvernünfftigen Thieren ist; sie lehrten, daß sie durch eine erdichtete Übersetzung von einem Leib in den andern wandere: hab-a keine Erkenntnuß von dem Himmel, noch von der Höll gehabt; und über das, liessen sie nit einmahl zu, eine andere als vichische Glückseligkeit; sich nemlich erlustigen in diesem Leben,

Leben, so lang man kan, ohne Hoffnung der Belohnung, ohne Furcht der Straff in dem andern Leben. Armseelige, blinde Welt: tenebrae erant super faciem abyssi.

277. Bilde dir also ein, wie beschaffen gewesen die Sitten einer so blinden Welt, und gleichsam ohne Gott, ohne Gesag, ohne Seel, ohne Leitung, ohne Zaum, mit so grosser Freyheit, Gelegenheiten, und Anreizungen zu sündigen? maledictum & mendacium & homicidium & furtum & adulterium inundaverunt, (Ose. c. 4. v. 2.) Die Verfluchung und die Lüg, und der Todtschlag, und der Diebstahl, und der Ehebruch haben überhand genommen: Diebstahl, Todtschlag, Ehebruch, Gottes schänderen, Abgöttereyen haben die Welt auf die Weis eines Sündflus überschwemmet. Es saget der H. Pabst Leo, Serm. 1. de SS. Apostolis Petro & Paulo, daß, da der Heil. Apostel Petrus in die Stadt Rom gekommen, habe er selbe mit aller Außgelassenheit also besudelt ange troffen, daß sie schine ein Stall der Bestien, ein Meer der Gottlosigkeit zu seyn. Wan nun also beschaffen gewesen Rom, das Haupt der Welt, allwo die außerehrlische Wissenschaft, Vernunft, Höflichkeit (wie sie ihnen einbildeten) Frommkeit und Gottes Dienst zu finden waren; was wird gewesen seyn das übrige der so ungeschliffe-

nen, so ungesitteten Welt, welche von denen Römern selbst als barbarisch und verwildet gehalten worden. Aus einer so ungeheuren Lebens-Außgelassenheit, was erfolgte? jenes, was ein jeder sehen kan; ein etwas minder als gänglicher Untergang. Die ganze Welt sündigte, fast die ganze Welt, (wenig aufgenommen) wurde verdammet, die Hölle wurde voll angefüllt bevölkert die Vor-Höll, wenig besetzt das Fegfeuer, der Himmel (wenn man aufnimmet die Engel) ware ein Einöde. Dencke also, ob da nötig gewesen seye, ein Mittel für ein so allgemeines, und äußerstes Ubel? ware aber keines vorhanden, nit auf der Erden, sondern im Himmel; gestalten es von dorten alleinig herkommen kunte; es ware selbes öfters versprochen gewesen, man hat es erwartet, aber es kame nit; wie sehr also muß es verlangt, und nach demselben seyn geseufft worden, von der armseeligen Welt? von denen Gerechten aus Eyffer des eigenen und anderer Heyl; von denen Sündern zu einem Hülfsmittel, von denen Väteren der Vor-Höll zu ihrer Erlösung, von denen Englen zu ihrer Freud, absonderlich aber von denen Hebräern, welchen er öfters versprochen ward, nit allein für ein Mittel aller ihrer Armseeligkeiten, sondern für ein Übermaß aller ihrer Glückseligkeit? sie hörten beständig von denen

Proz

Propheten grosse Ding ihnen verheissen; daß bey Ankunfft des Heylands die Welt ein anderes Aussehen bekommen wurde; es wurde die Sünd und der Tod ein End haben, es wurden die Ketten zertrimmeret, und das Volck Juda und Israel wurde erlöset, die Augen der Blinden wurden eröffnet, die Zungen der Stammen gelöst werden: es wurde kommen jener glückselige Tag, an welchem, nach allem aus dem Weeg geraumten Ubel, die Säher ab denen Augen wurden abgetrücknet, und alle Traurigkeit aus dem Herzen vertriben werden; ein Tag, an welchem die Himmel wurden Zucker tauen, und über die Berg Bächlein des Hönigs fließen, die Wüsten in Lust-Art, und die unangebautiste Eindöden wurden in liebliche Gärten verändert werden. Wan nun die Begüld um so vil mehr zunimmet, um wie vil grösser das Gut ist, so verhoffet wird, was mußte wohl vor ein Hiz jeniger Herzen in Erwartung eines so unermäßlichen Gut gewesen seyn?

278. Genes aber, welches die Begüld noch mehr, und mit der Begüld die Qual entzündete, ware die Länge der Erwartung, und Aufschub der Hoffnung, gemäß jenem des weisen Manns: spes, quæ differtur, affligit animam, (Prov. 13. v. 12.) Die Hoffnung so aufgeschoben wird, quälet die Seel. In dem Tag hörten sie, daß er bald

kommen wurde: heut, morgen, über ein kurzes, er sey schon würcklich in dem Ausbruch begriffen, er könne nit länger verweilen: prope est, ut veniat tempus ejus, & dies ejus non elongabuntur, (Isa. c. 14. v. 1.) sprache der Prophet, expecta illum quia veniens veniet, & non tardabit (Habac. c. 2.) erwarte ihn, weil er kommen, und nit verweilen wird, sprache ein anderer. Nichts destoweniger ware es nit also, wie sie ihnen einbildeten; sie sahen Tag, Jahr, hundert-jährige Zeiten vorbey streichen, das Elend anwachsen, die Blindheit zunehmen, die Sünd sich vermehren, die Welt mit Abgötteren, die Höll mit Verdammten erfüllet, das Mittel erwartet werden, und nit kommen, ja auch daß sie nit wußten, wan es kommen wurde. Ach wehe! was Leydwesen! was Angst! da die Mutter Tobia ihren lieben Sohn von einer weiten Reiß nit nahe zuruck kommen auf jene Zeit, auf welche sie ihn erwartet hatte; kunte sie noch Tag, noch Nacht einiger Ruhe genieffen, sie zehlete alle Augenblick deren Stunden; ein jeder Augenblick bedunckte sie ein Tag, ein jeder Tag ein Jahr zu seyn; kaum ware der Tag angebrochen, da gieng sie hinaus, ihren Tobiam zu suchen. Sie durchschwelffte alle Strassen rings herum, sie besichtigte alle Zugang, sie befragte alle, denen sie begegnete, ob sie von ihrem

ihrem Wanderer keine Zeitung zu
haben wußten. Sie stige auf den
und allsdorten, so weit sie hatten
te, sahe sie hinaus, und ihre Augen
rings herum wendend beobachtete
sie, ob sie ihn von weitem erblicken,
und sich einmahl trösten kunte, mit
Sprechung: sihe ihne da, er kom-
met: ut procul videret eum, si
fieri posset, venientem, (Tob. 10.
v. 7.) damit sie ihn/ wan es mög-
lich wäre/ ankommen von wei-
tem möchte sehen. Da ihrs aber
nit gelunge, fehret sie auf den Abend
traurig und Schmerz, voll nacher
Hauf zuruck, damit sie sich dem Her-
zen-Leyd und Waynen gänglich ü-
berliesse, schluckzete und seuffzete: ir-
remediabilibus lachrymis mit,
untröstliche Zäheren. Also ergien-
ge es der betrübten Mutter wegen
hefftiger Begürd, Tobiam zu sehen.

279. Ach was musten jene Vätter
thun aus ängstiger Begürd, end-
lich zu sehen den jenigen, welcher die
Völle aller Güter ware, und wel-
cher alleinig für ihrem äussersten
Elend das Mittel mit sich bringen,
auch die Welt mit allem Seegen ü-
berhäuffen kunte; sie erhebeten
oft ihre Augen und Herz gen Him-
mel, auch zu Erleichterung ihrer
Traurigkeit batten sie, bald mit in-
brünstigen Seuffzern den Vatter,
daß er ihnen seine Barmherzigkeit
zeigte, und ihnen den verheiffenen
Erlöser zu kommen liesse: ostende

nobis misericordiam tuam, & sa-
lutare tuum da nobis, (Psal. 84.
v. 9.) Bald wendeten sie sich zu den Him-
len, daß sie jenen himmlischen Thau
herab tropffeten, und den Gerech-
ten herab regneten: bald zur Erden,
daß sie ihre Jungfräuliche Schooß
eröffnete, und den Heyland hervor-
sprössete: bald zu dem inbrünsti-
gigt-verlangten Erlöser selbst, daß
er mit Hindansetzung alles Auf-
schubs endlich ankommete, sie zu er-
lösen und selig zu machen. O un-
erschaffne Weißheit! sprachen sie:
welche du aufgehest aus der Schooß
des Allerhöchsten, komme, ach kom-
me doch, uns, die Straß der Wahr-
heit zu zeigen. O aufgehender
Glanz des ewigen Liechts, und
Sonn der Gerechtigkeit, komme
uns zu erlösen, die wir in dem
Schatten des Todtes sitzen; O E-
manuel unser König und Gesatz-ge-
ber komme, unsere Ketten zu zer-
trimmern, und dein Volck aus der
harten Dienstbarkeit zu erlösen!
welche selbes unterdrucket. O
Scepter Davids! O König der
Völcker! O Herr! O GOTT!
komme doch! komme: Veni Domi-
ne, & noli tardare! relaxa faci-
nora plebis tuæ: Komme O
Herr! und verweile nit / lasse
die Sünden deiner Völcker nach.

Dieses waren die hitzige Seuffz. 180.
her deren Patriarchen, deren Ges-

(R)

rechz

rechten, deren Sünder, der ganzen Welt/ nach dem erwarteten Heyland; da sie dessen annoch beraubet ^{er} ^{ein} Christgläubigen Seel seyn, da sie durch eine Sünd sich Gottes beraubet findet; ein Seel in der Sünd ist gleichsam in eben jenem unglückseligste Stand, in welchem sich die Welt ohne Jesu befande, armseelig, blind, presthafft, ein leibeigne des Teuffels, beraubt alles Guten, voll alles Ubel. Was solte also vor eine Betreibung und Aengstigkeit die ihrige seyn? was für ein Seuffzen das ihrige? und gleichwohl wird von vilen nit einmahl daran gedacht; es ist auf der Welt kein mehr höchst-beweinlicher Verlust als diser, und gleichwohl ist kein Verlust der uns minder verdriesset, oder der minder als diser gefasset wird. Ein doppelteltes Ubel, verlihren ein unermäßliches Gut, und nit erkennen, oder dessen Verlust für nichts achten. Nit also machte es David der König, da er durch seine Sünd Gottes, das ist seiner Gnad beraubet ware; ja er erkennete lebhaft die Unglückseligkeit seines Stands und kunte weder Tag noch Nacht ruhen. Er achzete, er seuffzete, er asse nichts, er ruhete nit, sondern seine Ruhe waren die Seuffzer, und sein Brod das Weynen; und vil leicht bedunckte es ihm, daß er ohne Unterlaß von seinen traur-vollen

Gedanken, nit als eine Nachforschung, sondern als eine Klusichändung ihme saen hörte. *ma uayya ma meæ panes die ac nocte, dum dicitur mihi quotide; ubi est Deus tuus,* (Psal. 41. v. 4. Es seynd mir meine Zäher das Brod gewesen/ da mir täglich gesaget wird/ wo ist dein Gott. O David! wo ist dein Gott? dein Zuflucht, dein Trost, dein Herr, dein Vatter, dein Heyl, und Heyland? wo dein alles Gut, wo ist es? O Fürst! was antwortest du? wo ist dein Gott? weisst du ihn nit? hast nit du gesaget, daß er in jedem Orth seye? in dem Himmel, auf der Erden, in denen Abgründen, über denen Grängen des Meeres? *Si ascendero in cælum, tu illic es; si descendero in infernum, ades, si sum spero pennas meas diluculo, & habitavero in extremis maris; etenim illuc deducet me dextera tua,* (Psal. 138. v. 8.) Wan ich in den Himmel hinauf steige/ so bist du alldorten; wan ich in die Höll hinabsteige/ so bist du zugegen; wan ich morgens Frühe meine Flügel schwing/ und mich aufhalte an dem äusseristen End des Meeres/ so wird mich zwar deine Hand dahin führen. Gleibe dich zu friden, er ist mit dir, er ist auch in dir. Ja, er in mir, widerseket David, aber nit mehr mein, oder wan er doch noch mein, so ist er nit

Warum Christus seine Ankunfft so lang verschoben. 99

nit mehr mein Gott, mein Herr, mein Vatter: sondern mein Richter, mein Feind, mein Aufschmäher. Also machte es der über sein Verdurst bestürzte David: also sollte es ein jeder machen, der sündiget. Wende dich also O Mensch zu Jesu, und spreche zu ihm: Ach mein Jesu, lasse nit zu, daß ich jemahls mehr durch einige meine Sünd dich verliehre; es gehe verlohren die Freyheit, es gehe verlohren die Gesundheit, es gehe verlohren die Ehr, das Leben, alles, niemahls aber du, mein einziges höchstes, und einiges Gut. Wan jedoch zu meinem höchsten Unglück geschehen soll, daß ich dich zuweilen verliehre, ach! lasse nit zu, daß ich also blind zu meinem Ubel seye, daß ich es nit mercke, sondern mache, daß ich es erkenne, beweyne, und nit aufhöre von meiner Kummernuß, und Weynen, biß ich den Verlust durch deine Widerfindung ersetzen wird.

Zweyter Punct.

Wie lang und warum Christus seine Ankunfft so lang verschoben habe.

281. **B**etrachte, wie lang er verweilet hat, in die Welt zu kommen, und verwundere dich. Mehr dan vier tausend, ja velleicht mehr dan fünff tausend Jahr, wie etwelche und höchst ansehnliche Au-

thores zehlen, vier tausend fünff hundert und zwey schreibet einiger an: fünff tausend hundert neun und neunzig, (Salian, Tamb. Bara. Tom. 1. in apparat. Martyrolog. 24. Decemb.) rechnen andere mehr nach einer genauisten Zeit: Rechnung. Also, daß mehr dan vierzig, oder mehr als fünffzig Sæcula oder Jahr, hundert die Welt ohne Erlöser gestanden ist. Und durch so vil Jahr, hundert kan gesaget werden, daß sie ohne Licht, ohne Wegweiser, ohne Hülff Mittel gewesen seye. Was vor Finsternussen also, was vor Irrungen, was vor Aufgelassenheiten, was vor Verderbungen ohne Zahl werden dazumahl zu finden gewesen seyn. Dan wiewohlen nit ermangleten Erleuchtungen, und genugsame Hülffen, welche Gott in Ansehung der Verdiensten des künftigen Erlösers allen gabe, damit sie selig wurden; nichts desto weniger wie gesparsam, und wenig geachtet waren sie, es ware ein Nacht: und nit Tag-Licht, ein Licht des Monds, nit der Sonnen; welches zwar erleckte, die Schritt zu sehen, damit man nit siele; nicht aber die Finsternussen aufeinander zu treiben, damit man klar sehete; dahero kunte man sagen: Lux in tenebris lucet, & tenebræ eam non comprehenderunt, (Jo. c. 1.)

Warum aber hat er wohl so lang 282. verweilen wollen? wirst du sagen, warum hat er nit gleich von Anfang
(N. 2) der

der Welt, das ist, gleich, da Adam gesündigt kommen wollen? schie-
ne daß nit seiner Gütigkeit und
unserer Nothdurfft anständiger zu
seyn? und was hat das Göttliche
Wort bewogen, von dem Himmel,
auf die Erden herab zu steigen, und
Mensch zu werden, als seine höchste
Gütigkeit, und seine unermäßliche
Lieb gegen uns? propter nimiam
charitatem suam, qua dilexit nos,
(Eph. c. 2.) Wegen seiner all zu
grossen Lieb/ mit welcher er uns
geliebet hat. Was anderes als
sein inbrünstiges Verlangen, uns
von so grossen Ublen, von der
Sünd, von dem Teuffel, von der
Höll, welcher das ganze menschliche
Geschlecht aufgesetzt war zu erlö-
sen? und wan es deme also ist, wa-
rum ein so langes verweilen? gewiß
ist es, daß die Liebe den Freund ein
lange Zeit in der Peyn nit sehen
könne, wan sie ihm um ein gutes
bälde beyspringen kan; also wan
sie heut kan, wartet sie nit auf mor-
gen; wan sie es dises Jahr vermag,
verziehet sie nit auf vile Jahr, gemäß
dem Rath des Heil. Geists: ne
dicas amico tuo, vade, & revertere,
cras dabo tibi, cum statim pos-
sis dare, (Prov. c. 3.) Sage nit
deinem Freund / gehe hin und
kehre wider zuruck; morgen will
ich dir geben/ wan du gleich ge-
ben kanst. Was vor eine Liebe
wurde es seyn, durch vile Jahr hin-
durch einen armseeligen Leibeygnen

in Gefangenschafft der Barbaren
leyden lassen, wan er anjeho kan er-
löset werden? oder wan ein Leib-
Arzt dem Kranken unter seinen
tödlichen Schmerzen ließe entkräf-
tet werden, da er ihn doch gleich
von Stund an kan gesund machen?
Wan also Gott der grösste Freund
ist, den immer der Mensch hat;
wan er unseres Heyls so angelege-
lich begierig ist / warum eylet er nit
gleich alsobald uns von dem äusser-
sten Elend zu erlösen? thut hinzu,
das Jesus Christus gekommen die
Sünder zu erlösen: Venit pecca-
tores salvos facere, (Tim. c. 1.)
Er ist komen die Sünder seelig
zu machen; um wie vil mehr aber
wurden seyn seelig, und von der
Sünd bewahret worden, wan er
gleich anhero ohne Verzug geeylet
hätte; ihnen die Hand durch seine
Gnad, und Hülf durch seine Lehr
und Beyspihl zu reichen?

Also schliesset unser menschliche 283.
Klugheit, nit aber also die Gött-
liche Weisheit. Uns kommet an-
ständiger vor, wan er lange Zeit
vorhero gekommen wäre; und er
hat erachtet, besser zu seyn, daß er
nach so vil Jahr-hunder kommete.
Lasset uns demüthigen, lasset uns
unsern Verstand seinen besten An-
ordnungen unterwerffen, und spre-
chen: weilen er beschloffen hat ge-
bohren zu werden, vil mehr in Mit-
te der Zeit, als bey Anfang der
Welt, so ist dises ganz gewiß das
bessere;

bessere ; dieweilen jenes allzeit das beste ist, was GOTT beschlisset. Nichts destoweniger, wann es uns je erlaubet ist, unsere Augen in jene unergründliche Geheimnissen zu hefften, und einige Ursach zu erdencken, so können wir sagen, daß dieses geschehen seye:

Erstlich, unsere Hoffart zu demüthigen (Thomas P. 3. q. 1. art. 5.) aus welcher unser Untergang entsprungen ist, dardurch zu machen, daß wir unsere Armseeligkeit erkennen, und desto hitziger nach dem Hülff-Mittel seuffzeten, umb wie vil lebhafter wir dessen Nothdurfft empfindeten. Wir haben begehret, wie die Götter zu seyn: eritis sicut Dii. (Genes. cap. 3.) unsterblich, unsündhaft, wissend das Gute und das Uble ; derothalben was thut er ? er lasset uns in der Hand unseres Raths, und unserer Kräfte, mit seiner genugsamen, und nöthigen Hülff; und nit durch wenig Tag ; allsonst wurden wir innerhalb so kurzer Zeit unsere Schwachheit nit haben erfahren können, insonderheit dort bey Anfang der Welt, da wenig Menschen auf der Welt waren, ware die Erkenntnuß Gottes lebhafter, die Kräfte stärker, die Ansechtungen nit so gewaltig, die Gelegenheiten nit so häufig, die üble Beyspihl seltener. Aber durch vierzig oder fünffzig Jahr-hundert, was erfolgt nit ? Du hast gesehen, was groß

se Blindheit, was grosse Schwachheit, was vile Sünden ; mithin haben die Menschen die eigene Unmacht, und Armseeligkeit fassen, sich demüthigen, umb Hülff mit grossem Eyffer ruffen, und mit größserem Danck selbe umfassen können. Auß diesem kanst du erkennen, was grosses Ubel seye, und wie sehr GOTT die Hoffart mißfalle ; dieweilen er selbe mit einer so schwären, und langen Straff belegen hat.

Andertens hat er seine Ankunfft ²⁸⁴ aufgeschoben auß Absehen, welches man schuldig ware der Würde seiner Persohn. Er hat zwar als ein gemeiner Mensch auf die Welt kommen wollen, ohne Pracht, ohne Getöse, ohne Bedienung, jedoch wolte er auch, daß man wußte, jener, der also unbekannt kommete, wäre ein grosser Fürst, wäre GOTT der Majestät ; und deswegen mußte der gezühmende Vortrab vorhero gehen ; es mußten vorhero kommen Fürsten und König, Patriarchen und Propheten, Priester und Bischöff, lauter Quartiermeister und Vorläuffer seiner Hocheit ; es mußten vorhero gehen Göttliche Spruch und Weissagungen ; und diese mußten vorsagen das Geschlecht, jene die Geburt, selbe die Armuth des Stalls, andere die Anbettung deren Weisen, andere die Mühe seeligkeit des Lebens, einige den Schmach-vollen Tod, andere die

(N 3)

Frucht

Fruchtung des Leydens, andere die Glory der Urständ. Dahin waren angesehen die Vorbildungen, und Geheimnissen, das Schlacht-Opffer des Abrahams, die Erlösung des Volcks auß Egypten, der Durchgang des rothen Meers, die Ceremonien des Osterlammleins, das Himmel-Brod, die Arch, die Ruthen, der Tabernacul, der Tempel; welche alle lauter Schatten und Vorbildungen waren, so entworffen haben die Persohn, das Leben, den Tod, die heilige Sacrament, das Schlacht-Opffer, den Sig des künfftigen Erlösers; und alles dieses, wie hätte es zu Anfang der Welt geschehen können?

285.

Setzet zum dritten hinzu, daß er unsere Schwachheit mit seinem Beyspihl, die Hoffart, den Geiz, die überflüssige Lieb der Kommentlichkeiten, und Wollüsten zu heilen, habe auf jene Weiß, auf welche er gekommen ist, so arm, so demüthig, so gedultig kommen müssen. Zu jenen Zeiten aber, was wurde vor einen Nutzen dergleichen Hülfsmittel der Welt gebracht haben, wann annoch das Ubel all dort nit ware; und da man annoch nit wußte, was die Hoffart, der Ehrgeiz, die Reichthumen, die Zärtlichkeit wäre; ja, wann er gleich von Anfang der Welt gekommen wäre, wurde er nit nur mit seinem Beyspihl, sonder auch mit seiner Lehr, mit seiner Heiligkeit, mit sei-

ner Gutthätigkeit nit gehoffen haben; dann, wem wurde er geprediget haben, da keine Zuhörer vorhanden? wem wurde er die Übung der Tugend gezeiget haben, da keine Zuseher zugegen waren? wem die Gnaden seiner Wunder, in Heilung der Krancken, in Reinigung der Aufssätzigen, in Erleuchtung der Blinden, in Erweckung der Todten, in Befreyung der Besessenen, mitgetheilet haben, da keine Krancke, keine Besessene, keine Todten auf der Welt waren? da doch hingegen mit so langwürigem Verschub, das ist, bis zur Zeit, da die Welt schon voll, und vollkommen ware, er vilmehr sowohl mit seinem Beyspihl, als mit seiner Lehr, wie auch mit seiner Gutthätigkeit, und seinem Leyden und Tod hat nutzen können. Also erweist sich GOTT zu Zeiten gegen uns weit gutthätiger, da er uns auch die Gutthat nit ertheilet, und wann er verweilet, uns die Gnaden erfolgen zu lassen, welche wir begehren, so geschihet es nit, daß er ein Lust hat, uns Leyden zu machen; sonder weilten er selbe mit unserem grösseren Nutzen und Vortheil uns mittheilen wird.

Dise seynd die gemeinere Ursachen, mit welchen die GOTTs-Gelehrte sich besseissen, die Anständigkeit in dem so langen Aufschub der Ankunfft des Erlösers zu zeigen.

Über dise Ursachen aber haben wir dessen annoch ein andere vil leicht

286.

leicht

leicht von einer nit mindern Wichtigkeit; und diese ist das Absehen, welches man der Mutter schuldig ware. Jesus hat Mariam für eine Mutter haben wollen; dieses hat er von Ewigkeit verordnet, und dieses auf eine so herrliche Weiß, daß sie eine der ersten Entwerffung seines Gemüths, eines seiner ersten Entschlüssen gewesen ist. Tu ante omnem creaturam (spricht, sich zu ihr wendend dero andächtiger Diener Bernardinus) in mente Dei præordinata fuisti, ut Deum ipsum hominem procreares. (Serm. 50. de B. V. c. 4.) Du bist vor allen anderen Geschöpfen in dem Gemüth Gottes vorerklisset worden / daß du Gott selbst sollst gebären. Auß dero reinisten Geblüt wolte er seinen Leib gestalten; auß dero Jungfräulichen Brüsten die Milch saugen; von jenen heiligen Händen eingefätschet, in jener keuschisten Schooß empfangen, und liegeloßet werden. Er wolte eine Mutter, und wolte ein mit allem Gnaden-Vorzug heraus geschmuckte Mutter, deren immer eine so hohe Mutter würdig und fähig ware; Er wolte, daß zu seiner grösseren Zierd, selbe auß einem Königlichem Geblüt durch eine lange Reihhen deren Fürsten und Königen entsprossete; Er wolte, daß auch sie angekündet, von denen Patriarchen und Propheten, durch

unterschiedliche ^{große} ~~Sinn~~ ^{Wörter}, und Geheimnissen entworffen, in der Sara, in der Rachel, in der Esther, in der Judith, und hundert anderen Heldeninnen vorgebildet wurde: dieses aber kunte von Anfang der Welt, oder in einem kurzen Verlauff der Zeit nit geschehen: es waren darzu mehr Jahr-hundert nöthig; und deswegen, gleichwie die Mutter, also mußte auch der Sohn erwartet werden, gestalten die Sonne nit kunte geböhren werden, wann nit vor aufgienge die Morgen-Röthe. Wann aber deme also ist, wie sehr sollen wir Lob-preysen einen dergleichen Aufschub, welcher uns ein so grosses Gut gebracht hat, wie da ist Maria? es habe die Welt Elend-volle eysene Zeiten erfahren, sie habe das Tyrannische Joch der Höll mit jämmerlichem Untergang so viler Bölcker und Nationen getragen; wann dazumahl kein andere Weiß vorhanden ware, der Welt Mariam zu geben, auch mit so grossen Schäden, wird ein so grosses Gut geprysen. Gebenedeyet seye also deine unendliche Gütekeit, O unerschaffene Weißheit! die du für eine Mutter außerkisset Mariam, und mit Außerkissetung einer solchen Mutter, all unser Gut gesuchet hast; du hast deine Anfunfft durch mehr Jahr-hundert hindurch aufschieben müssen, es ist wahr; und deine Verweilung ist nit ohne Schaden viler geschehen; du

du hast aber den Verlust um ...
größern Gewinn in Maria ersetzt.
Betrachte, wie vile Sünder sich
zur Buß bekehren, vermittelst ihrer
Fürbitt; wie vile Heyden nach ver-
damnten ihren Irmeynungen den
wahren Glauben durch ihre Ver-
mittlung annehmen; wie vile Hei-
lige in der Heiligkeit durch dero
Beschützung zunehmen; wie vile
Jungfrauen ihre Lilien zu Dero
Nachfolg auf Erden aufopfern;
wie vile Heilige sie allda auf Erden
durch ihre Anrufung groß machen.

Grosser Sohn Mariæ, wir bit-
ten dich demüthig durch jene Lieb,
welche du zu deiner grossen Mutter
getragen hast, daß du dich würdis-
gest, uns auß deiner Krippen, und
auß ihrer Jungfräulichen Schooß
mit einem gnädigen Aug anzusehen,
und uns zu verleyhen, auß daß,
gleichwie du vergnüget bist, selbe zu
einer Mutter zu haben, also wir
das Glück genüssen, sie für unsere
Vorsprecherin auß Erden, und für
unsere Königin in dem Himmel zu
haben.

Dritter Punct.

Wie endlich unser Erlöser
gebohren worden.

287. **B**etrachte, daß unser Erlöser
gebohren worden, und wie
er gebohren worden. At
ubi venit plenitudo temporis,

... DEUS Filium suum. (Gal.
c. 4. v. 4.) Da w.
die Völle der Zeit, hat GOTT sei-
nen Sohn gesandt; und sihe end-
lich den so innbrünstig geseuffheten,
und glückseligen Tag, da die von
denen Göttlichen Rath. Schlüssen
vorgesteckte Völle der Zeit, die Er-
füllung der Göttlichen Aussprüch,
der Weissagungen, die Völle der
Göttlichen Barmherzigkeit gegen
dem menschlichen Geschlecht gekom-
men, hat GOTT seinen Eingebohr-
nen in die Welt geschicket; damit
er Mensch wurde; dardurch die
Welt zu erlösen. Da die Völle
der Zeit gekommen, ist JESUS
Christus, des ewigen Vatters ein-
gebohrender Sohn, der vor alle Zei-
ten gebohren, vorgesaget von de-
nen Propheten, verlangtet von de-
nen Englen, erwartet von denen
Patriarchen, geseuffhet von denen
Heiligen, von der Erden und Him-
mel angeruffen ward, nach Vers-
lauff so viler Jahr. hundert, end-
lich gebohren worden in Bethle-
hem Judæ, und also der wahre
GOTT auß Maria der allzeitigen
Jungfrau Mensch worden; mit-
hin seye GOTT das Lob, JESUS ist
gebohren; es ist gebohren unser Er-
löser, und wird nit mehr erwartet,
natus est, natus est, er ist geboh-
ren / er ist gebohren. Armseeli-
ge Hebræer, zu was hilffet es, daß
ihr ihn annoch erwartet? er ist
schon gekommen; die Weissagun-
gen

gen seynd schon erfüllet; die Wochten Danielis seynd schon verstrichen, der Scepter Judæ ist schon abgegangen, der Stern Jacob aufgegangen, und die Ruthe Jesse hat geblüet; ein Jungfrau hat empfangen, ein Jungfrau hat geboren, und Jesus Christus der wahre Heyland, welcher kommen mußte, ist schon gekommen: natus est, geboren ist er. Schöne Eröstung für uns, und für das ganze menschliche Geschlecht. Gaudium erit universo mundo, und also ist es, Salvator noster, dilectissimi (spricht mit völliger Freud der heilige Pabst Leo) natus est, gaudeamus; neque enim fas est, locum esse tristitiæ, ubi natalis est vitæ. (Serm. 1. de nativitate.) Unser Erlöser, Geliebte, ist geboren, laffet uns erfreuen; dann es geschibmet sich nit / daß alldort der Traurigkeit ein Orth gestattet werde / wo der Geburts-Tag des Lebens ist. Es frolocke der Heilige / dieweilen er zum Sig nahet; es erfreue sich der Sünder / dieweilen er eingeladen wird zur Gnad; es werde beherzert der Heyd / dieweilen er beruffen wird zum Leben. Also ladet alle ein zu frolocken der heilige Pabst.

288. Und fürwahr mit gutem Zug, nach gegenwärtigen, unerwäfllichen Gütern des Liechts, der Gnad, der Heiligkeit, welche uns der Erlöser mit seiner Anfunfft auf die Erden

gebracht hat. Populus, qui ambulat in tenebris, vidit lucem magnam. (Isai. c. 9. v. 2.) Das Volk / so in denen Finsternissen herum wanderte / hat ein großes Liecht gesehen. Ihr habt schon gesehen, was vor Finsternissen gleichsam den ganzen Erden Erantz bedecket haben; und insonderheit was die Erkenntnuß des wahren Gott anlanget; sintemahlen die Geschöpff als Götter angebetet wurden, und so vile Geschöpff, eben so vile Gottheiten waren; dann die Menschen bettetten an die Menschen, das unvernünfftige Vieh, die Baum, die Stein, die Teuffel selbst. Nun ist es nit mehr also; von der Zeit an, daß Christus kommen, wird fast in der ganzen Welt ein Gott angebetet; einen einzigen und wahren Gott bettet an der Christ, der Hebræer, der Naometaner; und ist kaum ein Zeichen der Abgötterey annoch übrig in einigen entferneten Landen, wohin der Namen Christi annoch nit kommen ist. Wo ist anjeko jener Jupiter, jener Mars, jener Mercurius, jener Neptunus, und jene große Schaar der Götter, welche vorhero im Aufgang, im Niedergang, fast in jedem Welt-Theil angeruffen und verehret worden? bey der Anfunfft Christi seynd alle verschwunden, wie die Nacht-Eul bey anbrechender Sonn. Betrachte anjeko, was vor ein Unterschid der

(D)

Ere

Erkenntnissen und Sitten zu finden seye. Wir erkennen und beten an einen Gott, allein einen der Wesenheit, dreyfaltig denen Persohnen nach, einen Schöpffer und Herrn des Himmels und der Erden, als unendlich allmächtig, weiß, gerecht, heilig, ewig, bereichet mit allen Vollkommenheiten. Wir bekennen die Einfleischung des Worts, daß GOTT Mensch worden ohne Vermischung der Naturen, ohne Entscheidung der Persohnen; wir glauben ohne einzigen Zweifel die Unsterblichkeit der Seel; die Auferstehung des Fleisch, das ewige Leben, die ewige Belohnung denen Guten, die ewige Straff denen Gottlosen. Alle so hohe und zugleich so gewisse Wahrheiten, daß wir vil ehender an denen klaristen Augenscheinlichkeiten, als an disen Geheimnissen, zweyfflen wurden, welche nit nur denen Gelehrten und höheren Vernunftes; sonder auch denen einfältigsten Kinderen, und ungeschliffnisten Handwerkeren bekannt seynd; daher weiß heut zu Tag von disen höchsten Geheimnissen ein ungelehrter Bauer mehr, als alle Welt Weise der alten Heydenschafft darvon gewußt haben. Ja, ja, populus, qui ambulabit in tenebris, vidit lucem magnam (II. c. 9.) Das Volk / so in denen Finsternissen saße / hat ein großes Licht gesehen.

Zu deme, was große Veränderung sihet man in denen Sitten? man sihet nicht mehr jene Barbarische Schlacht-Opffer; ich sage nit deren Ehleren, sonder deren menschlichen Schlacht-Opffer, deren Jungfrauen, deren eigenen zur Ehr jener höllischen Gottheit abgewürgten und verbrennten Kinderen; man sihet nit mehr die Greul der Ritter-Spihl, die zu Ehren des Abgotts Pan angestellte Wolffs-Fest; die abscheuliche Schau-Spihl, noch jene Außgelassenheiten, welche in der ganzen Welt auf denen Schau-Bühnen den Meister spihleten; sonder an dero statt wird gesehen die holdselige Ehrbarkeit, die Eingezogenheit, die Unschuld, die Demuth, die Lieb, alle Tugenden, deren nit einmahl der Nahm denen auch besser gestitterten Völkern zu verstrichenen Zeiten bekannt ware. O Jesu! unser Erlöser, wie vil seynd wir schuldig deiner Ankunft, von welcher die Welt mit so großen Güteren geheiligt worden. Verleyhe uns, O Göttliche Lieb! daß wir uns eine so große Gütigkeit zu Nutzen zu machen wissen; und damit, gleichwie wir anjeho die Gnaden deiner Geburt genüssen auf Erden, also einstens genüssen die Frucht deines Todts im Himmel.

Natus est, Er ist gebohren; 289.
wie aber ist unser Erlöser gebohren?
Der Engel erkläret es denen Hirten
nit;

nit; sonder saget alleinig, daß er geboren seye: natus est Salvator, der Erlöser ist geboren; und daß sie ein Kind in Bethlehem, allererst geboren, in schlechten Windelein eingewicklet, in eine Kripp gelegt, finden werden; und also ist es gewesen, es ware die Mitte der Nacht, der Winter in seiner höchsten Schärffe, alles hielte das höchste Stillschweigen, da das Göttliche, von dem Vatter von Ewigkeit her geborene Wort, nach an sich genommenem menschlichem Fleisch, und nachdeme es neun Monat lang in der allerreinisten Schooß Mariæ verharret, und jene glückselige von Ewigkeit her verordnete Stund angebrochen, hat es ihme gefallen lassen, nach mehr dann 40. Jahr. hundert an das Tag. Licht in der armseiligen Bethlehemitischen Höhl, für das allgemeine Heyl der Welt zu kommen: Cum medium silentium tenerent omnia, & nox in suo cursu medium iter haberet, Omnipotens sermo tuus a regalibus sedibus venit. (Sap. c. 18. v. 14.) Dir seye Ehr, O Göttliches Kind! welches du geborenen bist aus der Jungfräulichen Schooß der allerreinisten Mutter; Ehr dem Vatter, Ehr dem heiligen Geist, nun, und durch alle Ewigkeit. Amen.

291. Nachdem er aus dem Jungfräulichen Leib heraus gekommen,

ist er auf die Erd auf wenig Stroh vor denen Augen seiner heiligsten Mutter hingelegt worden, und sie hat sich ihme zu seinen Füßen geworffen, ihn mit Ehrenbietigkeit angebettet, und gesprochen: Bene veneris DEUS meus, Dominus meus, & filius meus. (Flor. SS.)
 Seye willkomm mein Gott! mein Herr / mein Sohn; sie hat ihn geküßet, die Füß als einem Gott, die Hand als einem Herrn, das Angesicht als ihrem Söhnlein, und ihne umarmend hat sie ihn mit gleicher Ehrenbietigkeit und Lieb an ihre Jungfräuliche Brüst getrucket, und eingewicklet in jene schlechte Windelein, welche sie zu diesem Ende zubereitet hatte; und weil das zarte Kindlein vor Kälte zitterte, doch kein Feuer alldort warre, mit welchem sie selbes erwärmen kunte, hat sie es gemächlich in die Kripp gelegt, damit er durch das Stroh, Heu, und Althem der Thieren, welche dort waren, in etwas sich erquickete. Das Liebwürdige Kind lächlete zu disen Lieblosungē, auf eine Weiß, als bedankte es sich gegen der Mutter, lieblossete ihr, so gut es kōnte, und warffe seine süßste Anblick auf sie, selbe anzuschauen, und gleichsam ihr Danck zu erstatten. Ich lasse dir zu betrachten über, was vor eine die Mütterliche Anmuthungen gegen einem solchen Söhnlein gewesen,

(D 2)

der

der Zartigkeit, des Mitleydens, der Liebe, der Freud, da sie sahe in ihren Armen ihren GOTT, jenen grossen HERN, welcher seiner unermässlichen Grösse halber noch von dem Himmel, noch von der Erden gefasset wird; da sie ihn sahe gefätschet, in schlechte Wundelein eingewicklet, und auf dem Stroh liegen, der auf denen Flügeln der Cherubin sisset. Wie wird ihr umb das Herz gewesen seyn, da sie ihn betrachtete also ernidriget, also leydend aus Liebe zu uns? was vor eine Dancksagung wird sie abgelegt haben in Beherzigung der höchsten Gnad ihrer Außerwählung zur Mutter? was vor ein Wohlgefallen in Erinnerung, daß sie ohne Beschädigung ihrer Jungfrauschaft durch Krafft des H. Geists empfangen, neun Monat lang in ihrem Leib herum getragen, und ohne Schmerken als eine Jungfrau und Mutter ihn gebohren hatte? was vor ein Freud in Ersehung, daß die Engel vom Himmel herab stigen, ihn anzubetten, und ihm zu singen; die Hirten zusammen lauffen, ihn zu erkennen, und die Huldigung abzulegen als ihrem Erlöser? sie sahe ihn mit verliebten Augen an; sie bettete ihn an; sie umbfieng ihn; sie zerschmolzte in zärtliche Anmuthungen der Benefeydung, des Trostlens, und der Liebe.

Da halte dich ein wenig auf, zu 292. betrachten dieses grosse Werck, welches in Verwunderung Himmel und Erden setzet, und sage mir: warum hat der Sohn Gottes in einem so verächtlichen Deth, und auf eine so mühsame Weiß wollen gebohren werden? warum nit in einem Pallast, oder mindist in einem kömmentlichen Haus, wie er doch kunte; sonder in einem Stall, einer Herberg der unvernünftigen Thier, ohne einigige Vorsehung des Deths, des Feuers, des Liechts, und zu einer so harten Jahreszeit? warum? sihe da dessen Ursach wird dir der Heil. Petrus Chrysológus sagen: sic voluit nasci, quia voluit amari. (Serm. 158.) Also hat er wollen gebohren werden/ weil er hat wollen geliebet werden. Wann er wäre in einem Königlischen Pallast Herodis, oder Augusti, gebohren worden; wann er kommen wäre mit Pracht, in Goldstuck geleyet, begleitet von Fürsten, von grossen Herren bedienet, wurde er vilmehr unser Ehrforcht, als Liebe heraus gelocket haben; hingegen, da er gekommen, auf eine so einfältige und mühsame Weiß, wer kan anderst, als daß er ihn liebe? wer wird nit lieben einen GOTT, welcher aus unendlicher Güte uns seine Lieb mit seinem so grossen Ungemach zeiget? über das hat er also wollen gebohren werden;

Ben; dieweil er wolte nachgeamet werden, wie spricht der H. Bernardus: ob jener Cangel der Kripp lehret uns diser Göttliche Meister nit mit der Stimm, sondern mit dem Beyspihl des jenigen, was wir thun sollen: (Jam clamat exemplo, quod prædicaturus est verbo: sagt S. Bernardus, (de nativ. Domini) und alle Sachen, welche bey einer so außerordentlichen Geburt zusammen kommen, alle predigen uns die Armuth, die Demuth, die Gedult; und scheint er sage uns: discite à me, quia mitis sum, & humilis corde, (Matth. c. 15.) Lernet von mir/ weilen ich sanftmüchig/ und demüchig von Herzen bin; der Stall, die Kripp, die Windelein, die Blöße, die Kälte, die er übertraget, was seynd sie anderes, als Verweisungen unserer Hoffart, und Zärtlichkeit? Jesus arm, und ich reich? Jesus entbläset, und ich wohl bekleydet? Jesus in einem Stall, und ich in vergoldeten Kammern? Jesus auf dem Stroh, und ich in linden Federn? was vor eine Entgegensetzung, was vor eine Beschämung! was sollest du also thun? lieben und nachfolgen; lieben ein so grosse Lieb; nachfolgen einem so würdigen Beyspihl; ich sage nit, durch gängliche Beraubung alles dessen, so du hast, sondern durch nit so hohe Achtung des jenigen, so du besizest. Verkostete zu Zeiten seine Armuth mindist durch

eigene Beraubung eines theils deiner Haabschafft, auch das nit überflüssig, durch dessen Aufspendung unter die Armen aus Liebe des armen Jesu; erfahre ein Probstuck seines Leydens, durch Beraubung einer Kommenlichkeit, und Lusts, durch Übertragung einiger Überlässigkeit, und Strengheit mit deinem Leib, aus Liebe des leydenden Jesu: versuche einige Erfahrung seiner Verachtung, mit Hindansetzung des Ehrgeizes in dem Rang, und durch Mäßigung, ja gängliche Hindansetzung der Hoffarth in Kleydern, und Begleitschafft aus Liebe des verachteten Jesu. Allsonst wo ist deine Liebe zu Jesu? wo deine Nachfolg?

Ja, ja ich lege zu den Füßen mit^{293.} deines Ehrns, sondern deiner Kripp, mein aufgeblasenes Herz, O verdemüthigster und für mich zernichteter Jesu! und ich schäme mich vor dir, also dir entgegen gesetzt zu erscheinen. Du ohne einkiges bedencken auf die zärte deines Leibs, und auf die Hohheit deiner Person, mir zu lieb und zu meinem Beyspihl wilst auf diser Welt so arm, so verachtet und mit so vil Mühseligkeiten erscheinen; ich und anckbarer und untreuer ohne Abschen auf jenes, was ich bin, was ich verdiene, will vor groß angesehen werden, und genieffen des bestens der zeitlichen Gütern: du ein Gott, ich ein Wurm, du heilig, ich ein Sünder, du mein

Schöpffer und Herr, ich dein untreuer Diener, und dein aufrührerisches Geschöpf. Ach! mein Erlöser, nimm von mir hinweg die Schand diser so abscheulichen Entgegensetzung, und lehre mich demnach, die unendliche Weisheit, mit deinem Beyspil jenes, was ich soll lieben, und nachahmen; mache daß ich durch Nachfolgung in deine Fußstapffen trete, mit Verabscheuung alles dessen, deme ich immer bißhero übel nachgehangen/ und alles jenes umfange, was ich immer bißhero blind verabscheuet hab.

Vierdter Punct.

Für wen der Heyland gebohren worden.

294. **B**etrachte für wen dises Göttliche Kind gebohren worden, ob für sich, ob für die Engel, ob für uns; fürwahr nicht für sich, das ist, für die Glory seiner Gottheit; dan was vor ein Nothdurfft der Glory hat er, gestalten er unendlich reich, durch sich selbst alleinig glückselig ist? und wiewohlen er die äußerliche Glory von den Geschöpfen forderet, und zu disem Ende alles anordnet, so forderet er doch solches als das letzte Zihl und End der Vortrefflichkeit, nit als das unmittelbare End der Nutzbarkeit oder Nothdurfft nach. Noch minder ist er

unmittelbar für die Glory seiner Menschheit, oder seiner Göttlichen Person gebohren: dan wiewohlen ihr die allerhöchste Glory gebühret, und ein unendliche vor ihrer Ankunft auf disie Welt genossen hat; nichts destoweniger, ward dises vil leicht nit ein genugsame Bewegursach gewesen seyn, aus der Schooß des Vatters herab zu steigen, und zu uns herab zu kommen, will nit sagen, in dem sterblichen Fleisch, und ein so armes und mühseliges Leben zu führen, sondern auch nit im unsterblichen Fleisch mit der eines Göttlichen Sohns würdigen Glory und Majestät, wan er nit hätte ein anderes Absehen, als die Scheinbarkeit seiner Hohheit gehabt. In der That, wan Adam nit gesündigt und mit der Sünd nit das ganze menschliche Geschlecht in den Untergang gezogen hätte, hätte er gleichwohl anoch mit andern Ehren Titlen der vornehmsten Zierd des ganzen erschaffenen Wesens, als das höchste Haupt der übernatürlichen Ordnung, als der erste Ursprung aller, von denen Engelen, und Menschen empfangenen Gnad kommen können; wan wir uns halten wollen an dem jezigen Schluß, und an jenem, welches uns aus der Schrifft bekannt ist, so sagen hierinsals die mehrere Vätter und Gottes-Gelehrte (August. serm. 1. de verb. Apost. S. Thom. 3. p. q. 3. artic. 3. & alii.) er wur-

de

de nit gekommen seyn; sondern gleichwohl was immer vor einer seynigen Glorj sich nichts achtend wurde er der Vereinigung mit der menschlichen Natur annoch im bloßen Stand der möglichen Geschöpfen verbliben seyn; einkig und alleinig der Göttlichen Wissenschaft bekannt, und ein Gegenwurf des beschaulichen Wohlgefallens der Göttlichen Gürtigkeit; gleichwie unendlich andere bloß mögliche Geschöpf, welche niemahls gewesen seynd, auch niemahls werden seyn: daherodan kan man sagen, daß er nit seinetwegen gekommen, nit seinetwegen gebohren worden.

Aber noch minder für die Engel; dan wiewohlen die sündhafte Engel dessen nöthig, auch sie kein anderes Mittel vor ihr Sünd genug zu thun, und die Gnad wider zu erlangen hatten, als die Berdemüthigung eines GOTT, so Mensch oder Engel wurde; nichts destoweniger hat er kein Obacht auf die Hohheit der Natur gehabt, sondern nur auf die schwähre dero Schuld, und hat sie eines solchen Hülfsmittel nit gewürdiget, achtete auch sich nichts und dero Heyls; und ließe sie erbärmlich zu grund gehen.

295. Wan nun dieses Göttliche Kind noch für sich, noch für die Engel gekommen ist; für wen ist es gekommen? für wen gebohren? höre was der Engel nit nur denen Hirten, son-

dern uns allen ankündet: natus est vobis Salvator: Es ist euch der Erlöser gebohren worden, euch, für euch ist gebohren der Erlöser. Ist es aber wohl möglich, daß ein Gott sich einfinde auf Erden für uns? daß ein Gott zu einem Menschen, zu einem Kind worden für uns? also ist es; und wir können daran nit zweifeln: parvulus natus est nobis, (Isai c. 9. v. 6.) saget der Prophet: Filius datus est nobis: ein kleines Kind ist uns gegeben/ der Sohn Gottes ist uns gebohren worden: nobis datus, nobis natus, (in hym.) uns gegeben, uns gebohren, singet die Kirch. O das ist, in welchem der andächtige Bernardus für Zartigkeit zerschmelzet, und bey Betrachtung des Kindes Jesu in jenem Stall, da es auf einem Stroh in Windelein eingefärschet zitteret/ weynet, und alles dieses für uns, O mein höchstes Gut auffuffet: O mein süßste Lieb, O mein eingestrichter Gott! du Magnet meines Hergens, und meiner Anmuthungen! wie sihe ich dich zartes und kleines Kind gebohren, und gebohren für uns: Nobis inquam, non sibi, non Angelis, sed nobis est datus, nobis est natus, (Bernard. ser. 1, de nativitate) Uns sprich ich/ nit ihme; sonder uns / nit denen Englen/ sonder uns ist er gegeben/ uns ist er gebohren; was will aber aufdeuten, für uns? es will so vil sagen, als für unseren Trost,

Crost, für unser Licht, für unser
 Beyspihl, für unser Erlösung, für
 unser Heyl; es will sagen, daß er
 keines Weegs für sich, sondern
 gänglich für uns werde seyn; für
 uns wird seyn sein Leben, für uns
 wird seyn sein Leyden, für uns sein
 Tod; ja noch darzu für uns sein Ge-
 bett, für uns seine Zäher, für uns
 seine Fasten, für uns seine Ber-
 dienst, für uns sein Leib, sein Blut,
 seine Menschheit, seine Gottheit
 selbst seyn, endlich wird für uns
 seine Weißheit in Unterweisung, sei-
 ne Macht in Wunder-Würckung,
 seine Tugenden, seine Heiligkeit in
 Vorleuchtung mit dem Beyspihl,
 alles für uns seyn: nobis inquam,
 non sibi: O unerhörte Zärttigi-
 keit der Liebe! O unsere höchste
 Glückseligkeit: Höre, es ist kein
 Mensch allda auf der Welt, welcher
 bloß einig für andere, und keines
 Weegs für sich geböhren wird. Es
 wird geböhren ein Söhlein, und
 wiewohlen es zur Ergößlichkeit des
 Vatters, zur Unterstützung des
 Vatters, zu gehorsamen, und zu
 helfen dem Vatter geböhren wird;
 so wird er doch deswegen nit alleinig
 für den Vatter, sondern auch für
 sich, ihme in der Erbschafft nach zu
 folgen, der eigenen Freyheit zu ge-
 nießen, zu befürdern sein eigenes
 Glück, sein eigenes Heyl zu erlan-
 gen, geböhren; es wird geböhren
 ein Fürst, wie wohlen er das Reich
 für den gemeinen Glückstand seines

Volcks, diesem vorzustehen, daß selb-
 be zu beschützen, ihme Vorsehung
 zu thun geböhren wird; so wird
 doch dessentwegen er nit alleinig für
 sein Volck geböhren, sondern auch
 für sich, zu herrschen, Anlagungen,
 und Dienst-Leistungen zu fordern,
 in der Tugend zu zunehmen, zu ge-
 nießen die Kommentlichkeiten seines
 Glücks-Stands, und seines Lebens
 geböhren.

Es wird geböhren ein Diener, ^{296.}
 und wiewohlen er geböhren, und
 lebet, dem HErrn zu dienen, so
 wird er nit darum geböhren für sei-
 nen HErrn zu sterben, zu verdienen
 und gnug zu thun für seinen HErrn;
 sondern zu verdienen, genug zu thun,
 und tugendlich zu leben für sich. Ein-
 zig und allein unser Kind JEsus
 genießet diese Freyheit nit; er wird ge-
 bohren, und wird geböhren nit für
 sich, sondern gänglich für uns: non
 sibi, sed nobis, nit ihme / sondern
 uns; nit zugenießen seiner Freyheit,
 nit zu befürdern sein Glück, nit fort
 zu schreiten in der Tugend, nit zu
 herrschen, nit zu würcken, nit zu ley-
 den, ja so gar nit zu leben für sich;
 sondern zu leben und zu sterben für
 andere: Non sibi, sed aliis, nobis
 datus, nobis natus, parvulus na-
 tus est nobis, filius datus est no-
 bis. O wunderwürtige unerhörte
 Lieb unseres Erlösers; wan es also
 ist, so wachse O Göttliches Kind;
 aber wachse für uns, weil du für
 uns, nit für dich geböhren bist; es
 wird

wird ein Zeit kommen, zu welcher du in der Werkstatt deines vermeynten Vatters wirst abgemattet, und abgemattet werden für uns; du wirst die Nacht in Wachen, und die Tag in Arbeiten zubringen; du wirst Wachen und Fasten für uns; du wirst dich abmatten auf denen Reisen, du wirst harte Kälte bey dem Reiff, grosse Hitze in denen Hunds-Tagen außstehen; du wirst leyden Hunger und Durst, Mühe, seeligkeiten und Ungemach, und wirst dich entgeistern, und erschöpfen für uns; endlich wirst du außstehen Geißel und Dorn, Berstotungen und Schmerzen, Creuz und Tod, und alles für uns; weil du uns gegeben, und uns gebohren bist: nobis datus, nobis natus, non si-bi inquam, sed nobis.

Wan aber Iesus uns also gegeben, und alleinig für uns gebohren ist, warum geben wir uns ihm nit ebenfals gänglich; indeme wir uns ihm aus vilen Ursachen schuldig seynd? Er ist unser Schöpffer, unser Erlöser, unser Ursprung, unser End, unser Mittel-Punct, unser Gott; warum sollen wir also nit gänglich sein, und für ihn seyn? Ach! ja mein Herr! dein bin ich, dein will ich seyn, und gleich wie ich für dich gebohren, für dich erschaffen bin, also will ich für dich leben, und sterben; für dich werden also meine Gedancken, meine Anmuthungen, meine Schmerzen, jeder

Schritt, jede Bewegung meines Herzens, alle meine Freyheit, die Gedächtnuß, der Verstand, der Willen, so vil ich hab und kan, werden für dich seyn. Ich schencke mich dir gänglich, und opffere mich dir; damit ich allzeit und gänglich dein seye; gibe mir, O Herr, deine Lieb, deine Gnad, damit ich mit einem so grossen Schatz bereichet, vollkommen vergnüget noch wünsche noch was anderes verlange.

Fünffter Punct.

Wer dan diser unser Erlöser sey und von wem er uns erlöset hab.

Betrachte, wer diser Erlöser ^{297.} ist, und von was er uns erlöset hat. Wan wir ihn besichtigen dem äußerlichen Ansehen nach, ist er in allweeg ein zartes, ein holdseeligstes doch das ärmste, das verlastniste Kind aus allen, so auf dise Welt gebohren worden. Siehe ihn dort in Bethlehem; er ist gebohren nit in einem Pallast, nit in einem Königlichen Wohnsitz, sondern in einer Hütten, in einem Stall, in einer Herberg deren Thieren, ohne Bedienung, ohne Aufwartung, ja ohne Beth, ohne Feuer, ohne Erquickung, ohne andere Kommodlichkeit. Was vor eine ist ein grössere Armuth, und Armseeligkeit? mein Gott, und dises ist unser Erlöser?

(P)

löser? ist diser der Erlöser der ganzen Welt? jener der erlösen solt das ganze menschliche Geschlecht, von denen mächtigsten Feinden? es hatten die Hebräer von GOTT durch Vermittlung des Samuels einen König begehret, der sie von dem Philistäischen Joch erlösete; der Herr hat ihr anhalten erhöret, und hat ihnen durch den Saul einen wackeren Jüngling, von grosser Leibs-Höhe, und tapfferen Herk; jedoch von einem nideren Herkommen, und schlechter Haabschafft, für einen König gegeben. Etwelche Aufrührische aus dem Volck, welche ein hohe Persohn, von einem grossen Ansehen, und einen Feldherrn von tapfferer Aufführung erwarteten, da sie ihn in so üblen Aufzug, ohne Waffen und Macht ersehen, ist der Magen übergegangen; und nachdeme sie ihme stolz den Rücken gewendet, haben sie mit einer übermüthigen Verachtung gesprochen; ist diser unser Erlöser? wird diser uns erlösen können von unsern Feinden? Num salvare nos poterit iste? (1. Reg. c. 10. v. 27.) Ey dencket, & despexerunt eum, und sie haben ihn verachtet. O JEsu holdliebste, und ärmiste Kind! was werden die Hebräer sagen, was werden sagen die Heyden? was die Unglaubige von dir? da sie dich in einer so niderträchtigen Gestalt, so arm, so verachtet, so schwach und unbewaffnet sehen? sie werden dir den Rücken wenden, sie werden dich verachten, und eben dise

werden sagen: Num salvare nos poterit iste? wird uns diser erlösen können? dises kleine Kind, so keine Krafft, noch Armb hat einen Strohhalme zu bewegen, wird uns von denen mächtigsten Widersacheren erlösen können? von Feinde denen die ganze Welt durch mehr dan vier tausend Jahr nit hat widerstehen können? Ja, ja, es wirds können thun; ja eben deswegen, weil es also arm und schwach ist, so wird es dises wissen, und können thun; gestalten es also seine Macht und Jugend mehr an Tag legē wird.

Das ein grosser Herr der Erden seine Freud mit Stärcke seines zahlreichsten Kriegs-Heer, und einer unsäglichen Menage der Bewaffneten, und Kriegs-Rüstungen besitze, ist kein grosse Stärcke noch Macht; diereilen er solches nit mit der Krafft seines eigenen Arms würcket: Ein grosse Macht wurde es seyn; wan er alleinig und unbewaffnet, wan er bloß mit seinem Arm also sigete. Jenes zarte Kind wird es thun, ohne Soldaten-Verbung, ohne Bewaffung der Kriegs-Heeren; dises alleinig nit mit einem eysenen, sondern hölzernen Degen, wird alle seine Feind besigen, und wird uns alle von seinen Ketten erledigen. O mein wunderbarlicher, um so vil reicherer, um wie vil ärmerer, um so vil mächtigerer, um wie vil elendigerer und schwächerer Erlöser; ich würffe mich demüthig vor deine Armuth, vor deine

deine allmögliche Schwachheit dar-
nieder, und weil du ein so grosse
Macht hast deine Feind zu besigen,
überwinde dieses mein aufrührisches
Hertz, und unterwürffe es deiner
Armuth durch Verachtung der
Reichtumen, und Hochheiten der
Welt.

Sihe aber nit nur die äusserliche
Gestalt an; mein allerliebster Christ,
sihe auf die Wesenheit, und betrach-
te, daß, wiewohlen unser Erlöser
arm in dem Leib denen zeitlichen Gü-
tern nach ist, er doch um so vil reicher
an Göttlichen Schätzen in der Seel
seye, und wan du nit genugsame
Augen hast in jenes Heiligthum
hinein zu tringen, so bediene dich
des Glaubens Augen: es lehret
der Glaub, daß in jener heiligsten
Menschheit bey samen verborgen li-
gen, alle Schatz der Weisheit, und
Wissenschaft Gottes; und daß in
ihr die ganze Bülle der Göttheit
wesentlich wohne; in deme von dem
ersten Augenblick an, da sie erschaf-
fen worden, ihr zugleich ein unend-
liche Gnad ist mitgetheilet worden,
das ist, so vile sagen, als alle Gnad,
welche nach denen Befehlen seiner ge-
wohnlichen Vorsichtigkeit GOTT
außer sich ausspenden kan: ein
Gnad ohne Schrancken, ohne
Maas, nit nur für sich und seine ei-
gene Zierde, sondern auch zum besten
anderer, selbe als das Haupt aller
Menschen diser und andere Welten
mitzutheilen, wan er auf die Welt

kommen wurde; der Glaub lehret,
es seye in jener über grossen Seel ei-
ne so entzündete Liebe Gottes, und
deren Menschen zu finden, daß sie
ohne einzigen Vergleich die Lieb al-
ler Menschen und aller seeligen so
wohl würcklich erschaffenen, als
möglichen Engel überschreitet; der
Glaub lehret, daß in jenem groß-
mütigen Herzen, ein unendliche
Macht mit einer ungebundenen
Herrschaft über Himmel und Er-
den herrsche, nit alleinig der Natur,
sondern auch der Gnad, Ordnung
nach mit einem herrschenden Gewalt
zu befehlen dem Meer, der Erden,
den Kranckheiten, dem Tod, denen
Teufflen, und der ganzen Höll und
mit einer Vollmacht, Befehl vorzu-
schreiben, Sacrament einzusetzen,
die Sünden nachzulassen, Gnaden
aufzutheilen, zu richten, und das
ewige Leben denen Gerechten, und
den ewigen Tod denen Sündern zu
geben. Dahero demüthige dich
vor der unaussprechlichen Macht,
Weisheit und Heiligkeit jener gros-
sen Seel; erlernne hoch in Ehren
zu halten, und zu fürchten disen un-
seren Erlöser, welcher so klein und
verachtet er immer, nichts destowe-
niger in der Sach selbst so groß ist;
erlernne, wie du dich inzuhalten habest
bey seiner Gegenwart in denen Kir-
chen; wie zu schätzen seine Gnad;
wie zu fürchten seine Betrohun-
gen; und zu schätzen seine Verheiß-
ungen; wie hoch zu halten seine

Eugenden, und nachzufolgen seinen Beyspihlen. Dahero nidergeworffen bey dem Antritt seiner Krippen, spriche zu ihme aus dem innersten deines Herken also: Ich bette dich an, O allerheiligste Menschheit meines Erlösers, die du zu Bethlehem in schlechten Windlein eingefätschet, und über-seelig auf dem Thron deiner Majestät in dem höchsten Himmel bist. Durch jene unendliche Vortrefflichkeiten, welche aus dir hervor glangen, bitte ich dich, du wollest mir die Erkenntnuß deiner Hochheit verleyhen, damit aller mein Ehrgeiß in diesem besiehe, daß ich dir alle meine Dienst, und Anmuthungen widme.

299. Jenes also, welches du vornehmlich betrachten sollest, ist, daß dieses Kindlein nit nur ein Mensch, sondern zugleich Gott, und ein vergötterter Mensch seye; dieweilen in ihme mit einer wunderbarlichen Vereinigung zwey Naturen, die menschliche und die Göttliche in der einzigen Persohn des Worts bey-sammen stehen, welche ein wunderbarliche Zusammensügung eines vermenschten Gott, und vergötterten Menschens ist. Dieses ist jenes allerheiligste Geheimnuß, welches mit wenigen, doch nachgibigen Worten der Heil. Apostel Joannes erkläret, da er saget, das Wort (das ist, der Sohn Gottes) seye Fleisch worden: Verbum Caro factum est, (Joan. c. 1.) dieses ist jenes so da die Kirchen in dem kurzen

Glaubens-Begriff lehret: Incarnatus est de spiritu Sancto ex Maria virgine, & homo factus est, (Symbol. Hie.) Daß der eingeborne Sohn Gottes durch die Krafft des heiligen Geists in dem reinsten Leib Mariä seye eingefleischer/ und Mensch worden; dieses ist jenes, welches durch eine himmlische Offenbahrung offentlich der Heil. Petrus erkennet und bekennet hat, da er eben diesem seinem Herrn selbst, so ihne fragte, geantwortet hat: Tu es Christus Filius Dei vivi, (Matth. c. 16.) Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes; und er hat sagen wollen, wie es samt dem Heil. Athanasio die Kirch aufleget: Du O Herr! bist der wahre Gott, und wahre Mensch; Gott, weilten gebornen von der Wesenheit des Vatters von Ewigkeit her; Mensch weilten in der Zeit gebornen aus der Wesenheit einer Jungfräulichen Mutter, gleich dem Vatter der Gottheit nach, minder als der Vatter der Menschheit nach; und wiewohlen du Gott und Mensch bist, so seynd doch gleichwohl deswegen in dir nit zwey Persohnen, sondern ein einzige Persohn, ein Christus allein; einer nit durch Verwandlung der Gottheit in das Fleisch; sondern durch Annehmung der Menschheit von der Göttlichen Persohn; einer nit durch Vermischung der Wesenheiten, sondern durch

durch Einigkeit der Persohn; all-
 dierweilen gleichwie die vernünfftige
 Seel und das Fleisch nur ein
 Mensch, also Gott und Mensch
 nur ein Christus seynd. Ein Wun-
 der, volles Geheimnuß, welches man
 glauben, nit aber begreifen kan!
 du unterdessen ohne fernere Nach-
 forschung, gibe deinen Verstand
 gefangen, dardurch dem Glauben
 zu gehorsamen; glaube, daß dein
 Heyland, gleichwie er ein Mensch,
 also seye er auch der wahre Gott;
 verwundere dich, und bette ihn
 an.

300. Hat es aber so vil gebraucht,
 dich zu erlösen? so vil, und nichts
 minder. Uns zu erlösen gezhmete
 es sich, genug zu thun der so hoch
 durch die Sünd des Adams, und
 dessen Nachkömmlingen beleidigten
 Göttlichen Majestät; ein Mensch,
 ein Engel, oder was immer vor ein
 anderes pures, wiewohlen mit al-
 lerreichester Gnad, als es immer
 möglich, heraus-geschmucktes Ge-
 schöpff, kunte keine genugsam er-
 fleckliche Genugthuung leisten;
 alldierweilen die Beleidigung etli-
 cher massen unendlich! die Ge-
 nugthuung des Geschöpffs aber
 durchaus endlich, so kunte dise der
 Beleidigung nit gleich seyn; mit-
 hin mußte die Genugthuung von
 einer Göttlichen, unendlich hohen
 Persohn, und die Gott ware, ge-
 leistet werden. Wie kunte aber
 Gott genug thun, wann er sich nit

demüthigen, noch leyden kunte?
 daher mußte er ein Mensch, oder
 anderes vernünfftiges der Demü-
 thigung und des Leydens fähiges
 Geschöpff seyn; mithin Gott und
 Mensch. Über das mußte durch
 unsere Erlösung widerbracht wer-
 den das verlohrene Recht zur Gnad,
 und zur Glory durch dessen Ver-
 dienung, vermittelst der sittlichen
 Werck, und Tugends-Übungen;
 daher mußte der Erlöser ein Mensch
 oder ein Engel seyn, welcher heilig
 würckte, und verdiente. Was aber
 vor ein Mensch, oder was vor ein
 anderes Geschöpff kunte uns dise
 Gnad, und die Glory verdienen;
 gestalten dise ein Gut ist, welches
 alle Verdienst überschreitet, und
 etwas unendliches an sich hat? wa-
 re es nit nöthig, daß ein Gott, wel-
 cher mit seiner unendlichen, dem
 Geschöpff, als seinem Werck-Zeug
 vereinigten Hochheit, einen solchen
 Werth denen sittlichen Wercken des
 Würckenden beylegte? mithin
 mußte er ein vergötterter Mensch
 seyn. Letzlich uns zu erledigen,
 hatten wir eines Lehrmeisters, der
 unserer Natur anstunde, vornö-
 then, damit wir mit unseren Augen
 ihne sehen kuntten, mit Ohren hö-
 ren dessen Unterweisungen, und
 nachmahls dessen Leben betrachten;
 daher gezhmete es sich, daß er ein
 Mensch wäre, gleichwie wir, und
 mit uns sichtbarlich wandlete: von
 der anderen Seyten her hatten wir

vonnöthen eines Lehrmeisters einer unfehlbaren Wahrheit, einer unendlichen Weisheit, und Heiligkeit, welcher uns ohne einzige Gefahr des Fehlers, oder des Betrugs die Schrift erklärte, und uns die Geheimnissen der Gottheit und des Heils lehrte; diser aber, wer anderer kunte er seyn, als ein unendlich weiser, unendlich heiliger Gott? wie der Heil. Leo spricht: Nisi esset verus DEUS, non afferret remedium; nisi esset homo verus, non præberet exemplum. (Serm. 1. de Nativ. Dom.) Wann er nit ein wahrer Gott wäre / so hulffe er nit; wann er nit ein wahrer Mensch wäre / so gebere er uns kein Beyspil; mithin mußte unser Erlöser Gott und Mensch, Mensch und Gott seyn. Und ganz ein solcher ist eben jenes herliche, für uns gebohrne Kind, mit verborgener Gottheit unter dem duncklen Vorhang seiner allerheiligsten Menschheit.

301. Was aber wirst du da sagen, Christliche Seel, zur Betrachtung eines so grossen Geheimniß, und einer so grossen Lieb? daß das ewige Wort, daß der unsichtbare Gott, der in dem unzugänglichen Licht seiner Gottheit wohnet, in unserer Menschheit also sichtbarlich gemachet; daß der König der unsterblichen Ewigkeit, so Leydens fähig, und sterblich worden; daß Gott der allmägende Schöpffer Him-

mels und der Erden also ist zu einem Menschen, zu einem Knecht, zu einem Geschöpff worden; und dises alleinig den Menschen, sein Geschöpff, seinen Knecht zu erlösen? qui cum in forma Dei esset, exinanivit semetipsum, formam servi accipiens, & habitu inventus ut homo. (Philipp. c. 2. v. 6.)

Welcher / da er in der Gestalt Gottes ware / nit für einen Raub gehalten hat / Gott gleich zu seyn / sonder er hat sich selbst ernidriget / und die Gestalt eines Knechts angenommen / und ist anderen Menschen gleich / und im äußerlichen Weesen befunden worden wie ein Mensch. Was ist es nachmahls vor ein zarte Lieb gewesen, daß er lieber hat wolten ein Mensch, als ein Engel werden; da er durch Annehmung der Englischen Natur uns eben sowohl hätte erlösen können, als durch Annehmung der Menschlichen? und wiewohl hierinnfalls vile geizhmen- de Ursachen für die menschliche Natur stunden, so giengen doch auch der Englischen zu ihrem besten nit ab. Die Englische Natur ware weit adelicher, weit reiner, weit würdiger; und indeme sie mit einem weit vollkommeneren Verstand, und Willen begabet ware, kunte sie auch weit besser erkennen, und die Gutthat schätzen; über das, indeme Gott nit wolte die Engel, sonder uns Menschen erlösen, schine

es geizhändig zu seyn, daß er die Gnaden theilte, und denen Englen die Ehr der so genanteten hypostatischen Vereinigung, und die Gutthat der Seeligmachung ertheilte. Nichts destoweniger hat er dieses nit gethan: Angelos nunquam apprehendit, sed semen Abrahæ apprehendit. (Hebr. c. 2. v. 16.) Er hat nit die Englische/sonder Menschliche Natur angenommen / hat gewolt, daß die Ehr und die Gutthat gänzlich solle unser seyn; und daß wir nit einem vergötterten Engel, sonder einem vergötterten Menschen solten alle unsere Lieb und Danckbarkeit schuldig seyn. Gebenedeyet seye also jene unendliche Göttliche Gürtigkeit, welche unsere Natur ein so herzlichen Vorzug über die Seraphim, und neben der Gutthat unserer Erlösung auch die Glory und Ehr einer so herzlichen Erhöhung hat zulegen wollen.

302. In der Sach selbst beherzige, wie hoch unsere Natur durch die hypostatische Vereinigung mit dem Wort seye erhoben, und herzlich gemacht worden; indeme sie sich in ihrem Geschlecht nit nur einen Engel, oder Seraphin, sonder Gott selbst zu haben, rühmen kan, sihe: Liber generationis JESU Christi, filii David (Matth. c. 1.) das Buch der Geburt Jesu Christi des Sohns David. Eben jener, welcher der Sohn des ewigen Vaters

ist, wird benamset, und ist der Sohn David dem Fleisch nach; mithin unser Bluts-Freund und Bruder. Was kan vor ein größere Glory des menschlichen Geschlechts, als diese, erfonnen werden? wir schätzen hoch, daß wir in unserem Geschlecht grosse Männer, grosse Prälaten und Feld-Obristen zehlen, und daß auch wir groß in Waffen, in Schrifften, in Heiligkeit, und anderen schätzbaren Dingen grosse ansehbliche Männer seyen; deren Controfait, und geschnitzte Bildnussen stellen wir in hundert Orthen aus; wir setzen sie in Schrifften bey, damit der Welt die Scheinbarkeit unseres Geschlechts bekannt werde. Ach mein Allerliebster! daß wir nit besser die Zierde unseres Adels erkennen, weist du, wessen wir uns rühmen sollen? daß wir in unserem Geschlecht den Grösten aus allen Fürsten, aus allen Helden, aus allen Heiligen, Jesum Christum; nit einen halben GOTT, sondern den Sohn Gottes selbst zehlen; und des wegen sollen wir diesen abbilden, und in allen Zimmerren, in allen Säulen, in allen Kunst-Kammerren unserer Palläst aufsetzen. Ja; ja; mahle ein Kindlein in dem Heu, oder einen Jüngling in der Werkstatt, oder einen Knaben unter den Lehreren, als einen Lehrling in dem Tempel, oder wohl auch von denen Geiseln zerrissen, mit Dornern

nern gecrönet, angenaglet, und an dem Creuz in den Zügen greiffend, so wird er doch allzeit groß seyn; oder aber, wann es je dir also gefallet, entwirffe ihn als einen würcklich Herrschenden; der befihlet denen Winden, der das Meer stillt, der die Teuffel austreibt, der das Leben denen Todten wieder gihet; ja in der Gestalt eines Sig. Prangenden, da er, nach überwundenem Tod, zu dem unsterblichen Leben erstehet; oder da er in den Himmel fahret, begleitet von denen Englen und Seeligen des Himmels; oder als der in dem Thron der Majestät zur Rechten seines Vatters sitzet. Das kanst du wohl thun, und es wird, gleichwie ihme, allzeit zur höchsten Ehr, also dir zu einem unermäßlichen Werth, und Ehrens Glanz seyn; alsdann sage denen Englen bis zur Erweckung eines heiligen Mendts; diser ist der Sohn Gottes, und unser Blut; diser ist, der Himmel und Erden erschaffen, der den Lucifer und die aufrührische Engel besiget, welcher die Höll auff's Haupt geschlagen, der die diamantene Porten des Himmels zerbrochen, welcher mit seiner unendlichen Macht ihme die ganze Welt unterworffen hat; und diser ist unser Blut. Dise ist die wahrhaffte Glory; dise ist die wahrhaffte Hochheit. Wann es aber deme also ist, so lasset uns dahero unsere Würde erkennen; lasset uns

eines so hohen Vorfahrers würdige Geister schöpfen; lasset uns seinen Göttlichen Tugenden nachahmen, und nit mit ihme und uns unwürdigen Wercken eine so grosse Zierd verächtlich machen. Agnosce o Christiane! (ermahnet uns der H. Leo) dignitatem tuam, & divinae consors factus naturae noli in veterem vilitatem degeneri conversatione redire, (Serm. 1. de Nativit.) Erkenne / O Christ! dein Würde und der Göttlichen Natur theilhafftig gemachet / hüte dich / daß du nit zur vorigen Verächtlichkeit durch unanständige Aufführung widerkehrst.

Fahre weiters fort, und betrachte, daß diser unser Erlöser uns von dreyen grossen Ublen erlediget habe; von der Sünd, von dem Teuffel, von der Höll.

Von der Sünd; nit weilten er uns des Sündigen durch Aufhebung der Freyheit oder des Bündels, oder der Neigung zur Sünd unfähig gemacht hat; sonder erstlich: dieweilen in Betrachtung der höchsten Beschwärden, welche wir hatten, von den Sünden uns zu enthalten, er gemacht hat; daß wir leichter uns von dem sündigen zuruck halten können. Betrachte, wie unglückselig der Stand des Menschen vor der Ankunfft Christi gewesen. Er hatte die höchste Beschwaruß nit zu sündigen; nit, vermög einer

einer Nothwendigkeit, oder gänzlichlichen Unmacht; sonst wurde er nit genugsame Freyheit gehabt, und wurde nit gesündigt haben; sonder allein vermög einer sittlichen Nothwendigkeit, und Unmacht; dieweilen also lebhaft die Gemüths-Leydungen, so häffrig die Anfechtungen, so vilfältig die Gelegenheiten, also geschwächet die Kräfte, und so gespahrsam die Hülf-Mittel waren, daß wegen höchster Beschwärde, so dem Menschen aufstossete, ihm sittlicher Weiß unmöglich siele, das Gesak zu halten, und nit zu sündigen; dahero waren nachmahls jene Fall, jene Aufgelassen- und Bosheiten so offermahlig, daß sie die Welt überschwemmeten; wie du es in dem ersten Punct ersehen hast. Was hat Jesus bey seiner Ankunfft in die Welt gethan? Er hat uns von diser so Elend-voller Noth- und Zäher-würdigen Unmacht befreyet; Er hat uns die Kräfte gestärcket; Er hat uns die Anfechtungen gemässiget; gemilderet die Gemüths-Leydungen, vermehret die Hülf-Leistungen mit seiner Gnad, und hat also gemacht, daß nit nur erträglich, sonder leicht und süß das Joch seines Gesakes uns worden ist; und deswegen, wann wir sündigen, können wir dessen die Schuld nit der Nothwendigkeit, oder der Unmacht geben; sonder wir sündigen alleinig

aus unserem Willen, weilen wir sündigen wollen.

Über das hat er uns von der Sünd erlediget; weilen er uns hat gebracht und leicht gemacht die Verzeyhung unserer Sünden. Bevor Jesus Christus in die Welt kommete, gabe es da eine Verzeyhung deren Sünden? es gabe eine, ja, in Krafft der Verdiensten des künfftigen Erlösers; wie schwarzlich aber, und wie selten ware dieselbe zu erhalten! es ware kein Sacrament allda, welches dieselbige verursachte; die bloß unvollkommene Reu erkleckte nit, es ware vonnöthen die vollkommene, das ist, welche von der Liebe, oder einer anderen der Liebe gleich-geltenden Beweg-Ursach beseelet war: wer kunte aber dise hoffen (insonderheit aus dem Hebräischen Volck) in einer so grossen Unwissenheit der Göttlichen Gütigkeit, und einer so starcken Anpickung an die Geschöpff? wehe dem jenigen, der einmahl sündigte! es war mit ihme (also zu reden) geschehen; wann er sündigte, wurd er verdammet; dieweilen kaum ein in der That selbst erhaltliche Vergebung für ihn vorhanden ware; und dieweilen sittlicher Weiß einem Erwachsenen unmöglich ware (wie es schon gesagt worden) nit zu sündigen. Dahero ware bey dem meisten Theil deren Unglückseligen fast eines, auf die Welt kommen,

men, und verdammet werden; ein lange Zeit leben in der Welt, und ihnen die Verdammung mehrer; thesaurizantes sibi iram in die iræ (Rom. 2. v. 5.) gestalten sie ihnen (wie der Apostel spricht) den Zorn auf den Tag des Zorns/gleich einem Schatz sammleten. Seye aber Danck Jesu, dem Erlöser! es ist nit mehr also; durch seine auf die Welt gebrachte Gnad hat er uns die Verzeyhung so leicht gemachet, daß wir nit mehrer verlangen können: Er hat uns Verzeyhung gethan mit heiligen Sacramenten, welche die Sünd nachlassen; Er hat uns leicht und bequem gemachet die vollkommene Reu, also, daß wir alle Augenblick uns bessern, die Sünd verfluchen, das höchste Gut lieben, und vermittelst der Sacramentalischen Buß Verzeyhung erwerben, und die Gnad wider erlangen können. Ach! mein Allerliebster, was grosse Gnad ist dise? du sündigest anjeko, und durch Klopffung an dein zerknirschetes Herz erlangest du Verzeyhung: du sündigest widerum, und da du dich zu denen Füßen des Beichtvatters darnider wirffest, und dich deiner Schulden anklagest, siehest du ledig gesprochen widerum auf. Was vor ein Leichtigkeit ist dise? umb ein so weniges wird nachgelassen die Sünd? ist die Sünd ein so ringe Sach? was? ein ringe Sach? sie ist ein gleichsam unend-

liches Ubel; sie ist ein Ubel, welches mit einer Ewigkeit der Peynen nit aufgeloßet wird. Sage diesem Kindlein abermahl Danck, diesem für dich gebohrnen Erlöser; welcher dir vom Himmel ein so leichtes Mittel wider ein so grosses Ubel gebracht hat.

Das andere Ubel, von welchem er uns erlöset hat, ist die Dienstbarkeit des Teuffels. Es spöhlte den Meister in diesem Egypten vor der Ankunfft Christi der höllische Pharao, und verübte allda ein so harte Tyrannen, welche leichter kan beweynet, als beschriben werden; er besasse die Leiber; er verblendete die Seelen; er verhartete die Herzen; er wendete selbe nach seinem Belieben herum; er betroge sie mit erdichteten Wahrsagungen, mit falschen Wunderen, mit tausend Verblendungen, und Betrügereyen, er machte sich verehren in denen Gößen-Bilderen mit Kniesbiegen, mit Rauch-Werck, mit Anruffungen und Schlacht-Opfferen, nit nur deren Thieren, sonder so gar der eigenen Kinderen, und des eigenen Lebens. Nachdem aber Jesus Christus auf die Welt gekommen, gehet es nit mehr also zu: der Hochmuth des Hoffärtigen ist gefallen; des Tyrannen Macht in Herzschen, in Unsechten ist geschwächet worden; er ist nimmermehr, der er gewesen ist. Er versuchet uns, ist wahr; aber nimmer,

mer, wie vorhero; er ist ein Löw, aber ohne Klauē; er ist ein großer Hund, aber ohne Zahn; bellen kan er, trohen kan er, beißen aber kan er nit: latrare potest, sollicitare potest, morderē omnino non potest (Augustinus) und nachmahls, wann er uns auch ansehet, so seynd wir mit solchen Schutz-Waffen versehen, daß wir (Danck sey unserem Erlöser) uns nit zu fürchten haben. Der Namen Iesus, das Creutz-Zeichen, ein einfältiges Gebett, ein kleines Bußwerck jaget selben in die Flucht.

305. Drittens endlich hat er uns von der Höll erlöset, nit zwar, weilē er uns den Weeg darzu abgeschnitten, oder die Porten verschlossen, nein; sonder dieweilen er uns hat Vorsehung gethan mit überflüssigen Mittlen, und Hülff-Leistungen, derselbigen leicht zu entgehen, dergestalt, daß niemand verdammet wird, als der aus eigener Bosheit, und thörrichter Erwählung, will verdammet werden.

Dise seynd unter anderen die Ubel, deren uns erlediget hat unser, für uns gestorbene Erlöser Iesus; die Sünd, der Teuffel, die Höll: die erschreckliche Ubel, welche ein Mensch hat, oder haben kan im Leben, oder nach dem Tod. Was vor Danck wir also unserem Göttlichen Erlöser, welcher mit seiner Ankunft auf die Welt uns von so großen Ubeln erlediget hat, schuldig

seyen, weiß ich noch aufzudrucken, noch einzubilden; weßwegen ich dieses auch deiner Betrachtung, und Danckbarkeit überlasse.

Du wirst mir aber sagen, wann Iesus Christus mit seiner überflüssigen Gnad uns von der Sünd, und Höll erlöset hat, wie ich gesagt hab, so wird also kein einziger, insonderheit aus denen Christen, welcher in so großer Menge deren Früchten der Erlösung theilhaftig worden, ferners sündigen; kein einziger mehr müssen verdammet werden. Also ist es; es solte von uns nit mehr gesündiget werden, wann in Betrachtung gezogen werden so große, so lebhaftte Erkenntnissen, welche wir von der Bosheit und Sünd, von der Wichtigkeit des Heyls, von der Schreckbarkeit der Höll, von der Glückseligkeit des Himmels, von der Hochheit der Gnad, von der unendlichen Liebwürdigkeit unseres grossen Gott haben: man solte nit mehr sündigen bey so vielen Mittlen, welche nit zu zehlen, so vielen Predigen, so vielen andächtigen Bücheren, so vielen Beyspihlen, so vielen Sacramenten, so vielen Übungen der Andacht, so vielen äußerlichen, so vielen innerlichen Hülffs-Mittlen der Göttlichen Gnad, die wir haben; man solte nit mehr sündigen bey so nachtrücklichem Beyspihl eines Gott, welcher mit seinem heiligsten Leben uns gelehret hat, die Gemüths-Leydun-

gen zu mäßigen, zu verachten die Aufgeblasenheit, nicht zu achten die Reichthumen, noch die Gelüsten, und das ganze Gemüth auf die Würckung der Tugend, und Erwerbung der ewigen Güter, zu wenden. Nein, nein, bey so beschaffener Sach sollte man nicht mehr sündigen.

Wie gehet es gleichwohl zu? was geschihet? wird von denen Christen gesündiget? Ach mein Gott! wer sihet es nit? man sündiget, und mit so oftermahliger Wiederholung, mit einer so grossen Kühnheit, mit einer so grossen Freyheit, und so öffentlich, daß es scheint, man könne zu Zeiten zweiffeln, ob wir Christen seyen. Allerliebster! wann du sihest so vil und so vil verruchte Gesäg. Verachter, welche dir von allen Seyten her in die Augen kommen, wer weiß, was du sagest? villeicht ganz verwirret, wirst du sagen: was höre ich? was sihe ich? ist noch wahr, daß Jesus Christus auf die Welt gekommen? oder aber seynd noch jene dickneblichte und unglückselige Zeiten, zu welchen tenebrae erant super faciem terrae, & omnis caro corruerat viam suam, die Finsternissen waren auf der Erden, und alles Fleisch hatte seinen Weeg verderbet? wie vile Ungerechtigkeiten, wie vile Gotteslästerungen, wie vile Fluch, wie vile Verleumdungen, wie vile Un-

lauterkeiten werden gehöret, sowohlt auf denen Plätzen, als Strassen, wie auch in denen Handwercksstätten, und Häusern? in denen Verträgen und Stritt-Händlen? im Spihlen, in Zusammenkünfften, und endlich gar in denen Heiligthümern selbst, ohne Absehen auf die ehrbare Frauen, auf die Mannbare Jungfrauen, und unschuldige Jüngling, auf die eigne Kinder, auf die Priester und Ordens-Männer; als ob jeder Orth ein öffentliches Schand-Haus wäre? Ach Göttliches Wort! wann du aus dem Himmel auf die Erden herab steigen soltest, die Aufgelassenheiten unserer Sitten zu verbessern! reinige doch ein wenig unsere Leffzen, heilige unsere Zungen, und lehre uns reden.

Kein einziger Christ sollte verdammt werden bey so mächtigen Beyhülffen, welche wir in der Gnad uns zu erhalten, und selig zu werden, haben. Und gleichwohl wie gehet es zu? werden Christen verdammet? Ach mein Gott! Spatiola via est, quae ducit ad perditionem, (Matth. c. 7. v. 13.) breit ist der Weeg/ so führet zum Untergang; und was noch übler, so ist er nit nur breit, sonder auch starck betretten; auch vile der Christen gehen denselben, & intrant per eam; und auf solche Weis werden vil, und villeicht mehr als der halbe Theil der erwachsenen Christen verdamme

dammet. Von hundert mehr dan
fünffzig, von tausend mehr dan
fünff hundert; aus einer Stadt
mehr dan der halbe Theil. Eine
erschreckliche Erinnerung! ist dies,
das Heyl, welches Iesus Christus
auf die Welt gebracht hat? Wehe
aber jenem Christen-Menschen, wel-
cher verdammet wird, was vor ein
erschreckliche Höll wartet auf ihn?
Wende dich mit einem zarten Her-
zen zu dem liebwürdigsten Kind-
lein, und von einem lebhaften Ey-
fer der wahren Andacht berühret,
spriche. Mein Iesus! mein Herr!
mein Seeligmacher! so vile See-
len sollen verdammet werden? jene
Seelen für welche du von dem
Himmel auf die Erden herab gestig-
gen, in einem so verächtlichen Stall
bist gebohren worden? jene, für
welche du so oft geseuffhet, gewey-
net, gebetten hast, sollen verdam-
met werden? jene Seelen, welche
du hast vorbehalten, nach deiner
Ankunfft in die Welt gebohren zu

werden, und in der Schooß deiner
Kirch erschaffen hast, damit sie des-
so häufigere Früchten deiner Er-
lösung genießeten, werden die Peyn
einer erschrecklichisten Verdammung
erdulden müssen? Ach nein! nein!
daß werde niemahls wahr! ver-
damme (wan du wilt) die Heyden,
so dich nit erkennen! verdamme die
Juden, welche dich nit annehmen
wollen; verdamme die Ketzer, so
dich lästern; verdamme die hart-
näckige Sünder, welche dich ver-
achten; doch aber verdamme nit so
vile Christglaubige Seelen, welche
dich erkennen, und anbetten; ma-
che sie selig durch deine unendliche
Barmherzigkeit; und lasse sie in
der That erkennen, daß in dir un-
ser Heyl gebohren seye, damit wir
alle singen können mit frohlocken
anjeko und in Ewigkeit: Quia na-
tus est nobis Salvator: Der Er-
löser ist uns gebohren
worden.

